

# Von der Rastlosigkeit der Zeit

Literaturgottesdienst der Poetischen Quellen lockt 400 Besucher / Sonntagsgespräch eher spärlich besucht

■ **Bad Oeynhausen/Löhne** (Leha). Ausgehen, um nicht nachdenken zu müssen. Sich zu betrinken, um das Leid nicht zu spüren. Ein Leben in einer Spaßgesellschaft führen, in der nur der Augenblick zählt, aber eigentlich alles vergänglich und oberflächlich ist. Was Ernest Hemingway in seinem ersten großen Roman „Fiesta“ beschreibt, greift Altstadt-Pfarrer Lars Kunkel beim Literaturgottesdienst der Poetischen Quellen auf und verbindet auf geschickte Weise nicht nur heute und damals, sondern auch Literatur und Glaube.

Es ist der dritte Literaturgottesdienst bei den Poetischen Quellen. Lars Kunkel stellt den 400 Besuchern mit seinem zehnköpfigen Team unter dem Motto „Lebensbuch“ Hemingways „Fiesta“ vor. Der Roman handelt von einer Gruppe Menschen, die den Ersten Weltkrieg miterlebten und danach ihre innere Zerissenheit und Leere durch Alkohol und Affären fühlen. Eine Skizze einsamer, selbstzerstörerischer Menschen, die bemerkt haben, dass sie vergänglich sind. „Wir haben zwar keinen Weltkrieg miterlebt, aber dennoch ähneln sich damals und heute: Ständig auf der Suche nach dem nächsten Kick“, vergleicht Kunkel.

Um die Rastlosigkeit der Men-



**Bewegend:** Nicht nur Hemingways „Fiesta“ berührte, sondern auch die Stimmen der Lesenden, wie hier Ute Treude.

FOTOS: LENA HARTWIG



**Gesprächsbereit:** Jürgen Keimer, Ekkehart Krippendorf, Stefan Weidner und Michael Roes (v. l.) führten das Sonntagsgespräch.

schen und die Schnellebigkeit der Zeit ging es auch im anschließenden Sonntagsgespräch, das eher spärlich besucht war. Ekkehart Krippendorf, Stefan Weid-

ner und Michael Roes (anstelle des angekündigten Constantin von Barloewen) debattierten mit Moderator Jürgen Keimer über „Ou Topos – Von der Su-

che nach einem neuen Humanismus“. Wie unter den verschiedenen Kulturen vermittelt werden kann, stellte sich aber als nicht ganz einfache Problemstellung dar. Schlagwörter kristallisierten sich heraus. Sich Zeit zu nehmen, war eines von ihnen. „Ich kann nicht irgendwelche Gesetze innerhalb weniger Tage beschließen“, ist sich Krippendorf sicher. „So breche ich nur etwas übers Knie. Und da wird niemand glücklich mit.“

Im Mittelpunkt stand primär das vermeintliche Problem der Einwanderer in Deutschland. Vermeintlich, weil das Problem schlimmer gemacht wird, als es ist, findet Weidner: „Viele Einwanderer stehen bei uns schlecht dar. Sobald aber eine ausländische Familie neben dir wohnt, sind es nur noch Individuen. Man versteht sich mit ihnen oder eben nicht, wie mit jedem anderen Nachbarn.“

Probleme in den Schulen beispielsweise, die zweifellos bestehen, stritten die Debattierenden nicht ab. Forderten jedoch eines: „Das Problem wird generalisiert, wenn es klar ausgesprochen werden würde, hieße das: mehr Geld für die Schulen und fertig.“ Schließlich ist ja nach dem Gottesdienst auch klar, was passiert, wenn Probleme nicht thematisiert werden.